Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 53 (1978)

Heft: 1

Artikel: Die Neutronen-Waffe und die Nato-Strategie

Autor: Brunner, Dominique

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-703381

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Neutronen-Waffe und die Nato-Strategie

Major Dominique Brunner, Zürich

Die oberste strategische Ebene, die nuklearstrategische, bleibt — fürs erste — an sich stabil. Immerhin fällt politisch-psychologisch unter Umständen ins Gewicht, dass — erstmals im Nuklearzeitalter — nicht die westliche, sondern die östliche Supermacht in gewichtigen Bereichen leicht überlegen scheint, und dieses teilweise Übergewicht sich in den nächsten zehn Jahren akzentuieren könnte oder dürfte. Verteidigungsminister Dr. Harold Brown hat jüngst unter dem Titel «Static Measures of Strategic Balance» das nuklearstrategische Potential der USA, in verschiedener Beziehung, in Prozenten des entsprechenden sowjetischen Potentials beziffert. Dieser Darstellung zufolge entspricht das US-Potential in bezug auf einzeln einsetzbare Nuklearladungen heute 240 % des sowjetischen, 1986, ohne heute noch nicht beschlossene neue Waffen wie Cruise Missiles, M-X-ICBM usw. 104 %. Bei den Megatonnen haben die USA heute 35 % der sowjetischen Megatonnage, 1986 26 %, in bezug auf «Throw Weight» heute 75 % und in neun Jahren 48 %, und was die «Hard Target Kill Capability[1]» angeht, heute 160 % — bedingt durch die mehrheitlich grössere Zielgenauigkeit der US-Wiedereintrittskörper – und 1986 noch 28 %.

Ungefähre Gleichwertigkeit im nuklearstrategischen Bereich

Im nuklearstrategischen Bereich, der für die Abschreckung schlechthin und die Handlungsfreiheit auf den unteren Ebenen «de l'emploi de la force» entscheidend ist, besteht ein Zustand der «rough equivalence», die sich tendenziell zum Nachteil der USA zu verschieben scheint — mit der Folge *einer Einengung des Handlungsspielraums der USA im Hinblick auf den Einsatz strategischer Nuklearwaffen zur Durchsetzung anderer als ihrer unmittelbarsten, vitalsten Interessen,* d. h. praktisch anderer Interessen als des *Schutzes des nordamerikanischen Kontinents.*

Konventionelle Unstabilität

Die Lage im *konventionellen Sektor* ist durch *unbestreitbare quantitative Überlegenheit der Sowjetunion* und ihrer Verbündeten *hinsichtlich der Land- und Luftstreitkräfte gekennzeichnet.* Dem hat der Westen bisher die vielfach *überlegene Qualität* seiner Waffen entgegengehalten. *Dass dies heute noch die Überlegenheit der anderen Seite in ausreichendem Masse auszugleichen vermöchte,* erscheint *trotz des anzunehmenden gegenwärtigen westlichen Vorsprungs bei den zielgenauen Luft-Boden und Boden-Boden-Lenkwaffen (PGM) als fraglich. Erstens* aus dem Grund, *weil die östliche Seite* angesichts der gesteigerten *Panzerabwehrkraft* der NATO — durch *PGM* wie *TOW, Dragon, Hot, Milan, Maverick* usw. — *zunächst grosse geistige Anstrengungen unternimmt, um eine Antwort* auf diese Herausforderung für ihre *Blitzkrieg-Doktrin,* für ihre *Strategie des schnellen Sieges zu finden* und *zu geben.* Beim jetzigen Stand der Diskussion in der militärischen Führung der Sowjetunion *scheint die Antwort, wenn wir den Analysen von Philip Karber Glauben* schenken, *in einer Doktrin des gewissermassen noch schnelleren Sieges zu liegen,* der Strategie des «kühnen Stosses», und in einer starken Neigung zu präventivem Vorgehen, das heisst antreten, bevor sich die NATO organisiert und verstärkt hat. Dabei ist nun wesentlich, dass das hiefür geeignete Instrument *in weitem Masse schon vorhanden ist* und weiter bereitgestellt wird. Die Hauptmittel sind — neben den immer leistungsfähigeren Frontfliegerkräften sowie einer Kombination mobiler Kanonen- und Raketenflab — die neu *eingeführte Panzerartillerie, Panzer wie der T-72* sowie *der Kampfschützenpanzer BMP.* Ich verweise im übrigen darauf, dass gemäss dem britischen Verteidigungsminister der Bestand allein der Sowjetstreitkräfte im Raum Europa Mitte zwischen 1968 und 1976 bei den Panzern um 31 %, bei der Artillerie um 25 %, bei den Schützenpanzern um 78 % und bei den Kampfflugzeugen um 20 % *zugenommen hat,* bei gleichzeitiger wesentlicher Steigerung der Qualität.

Die Strategie der flexiblen Antwort

Ich wage den Schluss, dass all dies grundsätzlich die Bedeutung der «Theatre Nuclear Weapons» (TNW), sowohl im Blick auf die Abschreckung als auch auf den Kampf erhöht. Diese Erkenntnis liegt wohl den in den USA seit Jahren im Gang befindlichen Anstrengungen zugrunde, eben diese «taktischen Nuklearwaffen» in verschiedener Beziehung zu verbessern. Gewiss haben die USA ihre europäischen Verbündeten eingeladen, recht unmissverständlich, ihre konventionelle Kampfkraft zu erhöhen. Gewiss haben sie selbst — trotz des drastischen Absinkens ihrer Bestände, noch 780 000 Männer und Frauen bei der Army — Anstrengungen unternommen, um ihren Beitrag zur Verteidigung Europas mit konventionellen Kräften zu erhöhen. Es ist aber ganz offensichtlich, dass in der gegenwärtigen psychologischen und politischen Konstellation in Europa sowie in den USA eine erhebliche personelle Verstärkung der Streitkräfte unwahrscheinlich ist.

Damit drängt sich ein Blick auf die strategische Doktrin der NATO auf. Es ist die Strategie der «Flexible Response», der angemessenen Reaktion. Sie ist, wesentlich mit dem Namen von General Maxwell D. Taylor verknüpft, von den USA übernommen worden unter der Kennedy-Administration. Die NATO hat sie sich erst mitten in den sechziger Jahren zueigen gemacht. Sie besagt, dass man einem Angriff mit diesem Angriff angemessenen Mitteln, Stärke und Methoden begegnen will. Sie ist oft dahin missverstanden worden, dass man in jedem Fall zuerst konventionell kämpfen würde und auf einen Ersteinsatz von Nuklearwaffen verzichte. Das ist falsch. Richtig besehen, lässt diese strategische Doktrin alles offen. Darin liegt auch ihre abschreckende Wirkung begründet. Angemessen heisst eben angemessen. Wenn der Warschauer Pakt mit grob 100 Divisionen des ersten Treffens von der Ostsee bis zu den Alpen antritt, sind nukleare Schläge auf die angreifenden Truppen wie auch in die Tiefe des feindlichen Raumes wahrscheinlich eine durchaus angemessene Reaktion.

Die Bundesrepublik Deutschland versteht, dem Weissbuch 1975/76 «zur Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland und zur Entwicklung der Bundeswehr» zufolge, die Flexible Response folgendermassen:

«Erstens: Die Direktverteidigung soll dem Aggressor verwehren, sein Ziel zu erreichen, und zwar auf der Stufe eines militärischen Konflikts, die der Angreifer gewählt hat. Entweder scheitert damit die Aggression, oder der Aggressor wird mit der Gefahr der Eskalation konfrontiert. Die NATO schliesst den Einsatz nuklearer Waffen nicht aus. Wer keine Angriffsabsichten hegt, hat keinen Anlass, sich Sorgen über die Form der Verteidigung zu machen.

Zweitens: Die vorbedachte Eskalation soll einen Angriff dadurch abwehren, dass die Qualität des Abwehrkampfes durch den Einsatz nuklearer Waffen gesteigert oder der Konflikt räumlich ausgedehnt wird. Dem Angreifer soll durch den politisch kontrollierten selektiven Einsatz nuklearer Waffen deutlich gemacht werden, dass Gewinnchance und Risiko für ihn nicht mehr in einem tragbaren Verhältnis stehen. Ausserdem kann der Angreifer auch dort getroffen werden, wo er besonders verwundbar ist, oder mit Mitteln, die denen des Angreifers überlegen sind.

Drittens: Die Allgemeine Nukleare Reaktion richtet sich vor allem gegen das strategische Potential des Angreifers und bedeutet den Einsatz der nuklear-strategischen Waffen der Allianz. Ihre Androhung ist das stärkste Abschreckungsmittel, ihre Anwendung die stärkste militärische Reaktion der NATO.»

Verteidigungsminister Rumsfeld hat 1976 geschrieben: «Entsprechend dieser Strategie verlassen wir uns in hohem Masse auf konventionelle Kräfte, um von einem nichtnuklearen Angriff abzuschrecken. Auf das Potential taktischer Nuklearwaffen stützen wir uns, um den Warschauer Pakt vom Einsatz von Nuklearwaffen abzuhalten und um die Abschreckung von einem konventionellen Angriff zu verstärken, indem für den Warschauer Pakt das Risiko erhöht wird, dass ein konventioneller Angriff zu einem nuklearen Konflikt führen könnte und dass dieser Konflikt letztlich zur Verwendung strategischer Streitkräfte führen könnte . . . Diese (verschiedenen) Optionen würden die NATO befähigen, das Risiko über das hinaus zu erhöhen, was die Warschauer-Pakt-Mächte ursprünglich erwartet hätten. Das sollte sie veranlassen, ihr Vorgehen aufgrund der veränderten Aussicht auf einen frühen Sieg zu überprüfen, und

[1] «Hard Target Kill Capability» bedeutet das Potential zur Ausschaltung verbunkerter Punktziele.

so könnte eine rasche Beendigung und Regelung des Konflikts zu annehmbaren Bedingungen herbeigeführt werden.»

A-Waffen-Einsatz in der Tiefe oder auf eigenem Boden?

Entscheidend ist nun die Frage nach den Zielen dieser Nuklearwaffeneinsätze und nach der Eignung des vorhandenen Nuklearwaffenarsenals für die Bekämpfung dieser Ziele. Die Ziele zerfallen grob in zwei Kategorien, solche auf oder in unmittelbarer Nähe des Schlachtfeldes und Ziele ausserhalb der Zone der Kämpfe, im Hinterland, d. h. sogar, im Sinn von James Schlesingers neuer (in Tat und Wahrheit gar nicht so neuer) Zielplanungsdoktrin von 1974, auf dem Territorium der Sowjetunion. Die Frage der Ziele ist nicht zuletzt deshalb wichtig, weil da die Interessen der USA, die über die Einsatzmittel, jedenfalls die Ladungen verfügen, mit denjenigen der europäischen Verbündeten, allen voran der BRD kollidieren können. Die Bundesrepublik dürfte — und das ist diesen Sommer in den durch die Meldungen über die Neutronenbombe ausgelösten Diskussionen gelegentlich angeklungen —, nukleare Interdiction-Schläge in den Bereich des WAPA hinein bevorzugen, während die USA — nicht zuletzt angesichts des veränderten Kräfteverhältnisses auf der nuklearstrategischen Ebene — ein Interesse daran haben, dass man einen eigentlich defensiven Gebrauch macht von den TNW und das heisst: diese nicht allzu nahe am sowjetischen Heimatgebiet einsetzt, am besten nur auf NATO-Territorium oder in dessen Nähe. Hinzu kommt, dass Schläge in die Tiefe sich nicht unbedingt sofort auf die Operationen auswirken — angesichts der Versorgungsautonomie der sowjetischen Verbände —, was für den Einsatz nuklearen Feuers gegen die angreifenden Spitzen spricht.

Nun, die USA bemühen sich seit Jahren um geeignetere Nuklearwaffen, um effektive Gefechtsfeldwaffen, die sich auch auf dem dichtbesiedelten europäischen Schauplatz einsetzen lassen, ohne dass ihre Verwendung auf eine Selbstverstümmelung hinausliefe. Die «Enhanced Radiation Weapons», die sogenannten Neutronenbomben, bilden da nur den logischen, vorläufigen Abschluss einer Entwicklung, die seit langem im Gang ist. Sie erscheinen als eine militärisch zweckmässige Waffe, mit der sich das gefährlichste Mittel des Warschauer Paktes im Bereich der konventionellen Kriegführung wirksam und ökonomisch bekämpfen lässt: die Masse von Panzern und Kampfschützenpanzern. Die Flexible Response gewinnt damit a priori an Flexibilität und an Glaubwürdigkeit. Das Problem liegt also nicht in dem, was kleine Geister eine «Perversion des Denkens» nennen zu können geglaubt haben. Gefechtsfeldwaffen gibt es bereits, wir haben es da nur mit einer speziellen, und zwar für bestimmte Zwecke speziell geeigneten Version zu tun. Das Problem liegt darin, wie sich der Warschauer Pakt angesichts dessen verhalten würde.

Sowjetischer Verzicht auf Ersteinsatz von A-Waffen?

In den letzten Jahren hat sich im Westen die Auffassung immer mehr herausgebildet, die Sowjets fassten — für den Fall eines Krieges in Europa — eine zunächst und primär konventionelle Kriegführung ins Auge. Man glaubt vielenorts nicht mehr an die Anwendung der in der «Militärstrategie» Sokolowskis erläuterten Strategie, die den sofortigen und massiven Einsatz nuklearen Feuers bis weit ins feindliche Hinterland hinein vorsah. So rational diese Annahme auf den ersten Blick erscheint, ist sie realistisch? Kann man erwarten, dass die Sowjets, wenn sie sich schon entschliessen, einen grossangelegten Angriff in Europa zu führen — das ist der Entscheid, auf den es ankommt —, einfach warten, bis die NATO als erste zu nuklearen Mitteln greift? Müssen sie nicht — immer in der Annahme, dass sie sich überhaupt entscheiden, anzugreifen — präventiv nukleares Feuer einsetzen, jedenfalls präemptiv? J. Record hat in der September-Oktober-Ausgabe des «Survival» des Londoner Strategischen Instituts die Prämisse zerzaust, wonach die NATO es in der Hand habe, als erste Nuklearwaffen einzusetzen. Er warf dem taktischen Nuklararsenal der NATO vor, durch seine Verwundbarkeit buchstäblich eine Einladung an den Warschauer Pakt darzustellen, nuklear präventiv vorzugehen, dies insbesondere angesichts der geltenden NATO-Strategie.

Die entscheidende Wirkung, die mit diesen Waffen erstrebt werden muss, ist die Abschreckung, auch von einem sowjetischen Ersteinsatz von Nuklearwaffen. Je kontrollierbarer die Waffe, desto glaubwürdiger die Drohung mit ihrem Einsatz.

Die vielseitigen technischen Probleme der Industrie lösen wir mit vielen Teilen aus den Produktbereichen:

- Dichtungstechnik
- Schläuche und Rohrleitungen
- Kunststofftechnik
- Antriebstechnik
- Schwingungstechnik
- Elektro-Produkte
- Bau- und Spezialprodukte
- Oelhydraulik und Pneumatik

Mailand – Paris – Brüssel – Frankfurt – Wien – Genf – Lugano (Export)

Angst+Pfister
Partner in vielen Teilen

8052 Zürich · Thurgauerstrasse 66
Telefon 01 50 20 20
1219 Genève-Le Lignon
52–54, route du Bois-des-Frères
Téléphone 022 96 42 11